

Sür unsere Farmer



Die zunehmende Tabak-erzeugung

In der letzten Nummer des Couriers brachten wir eine Meldung aus Edmonton, nach der ein Farmer im nördlichen Alberta mit Tabakbau außerordentlich gute Erfolge erzielt. Auch einige deutsche Farmer in Saskatchewan haben schon zu ihrer Zufriedenheit den Tabakbau versucht. Daher dürfte folgende Artikel von Interesse sein.

Seit der frühen Kolonialzeit, als die amerikanischen Anfänger zuerst von den Indianern die Anbaumethode des Tabaks kennen lernten, hat sich die Anbaumethode für Tabak, besonders in der Tabakindustrie, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, beständig größer geworden als vor einem Vierteljahrhundert. In den letzten 25 oder 30 Jahren hat sich in der Tabakindustrie ein bedeutender Anstieg vollzogen, der in großen Maße darauf zurückzuführen ist, daß der Tabak von amerikanischen Verjudungen sorgfältig kultiviert worden ist. Anstatt daß der Ertrag pro Acre wie früher geringer wurde, wird er jetzt immer größer, und es ist zu erwarten, daß die Tabakproduktion durch die Annahme neuer Methoden und den Anbau neuer Arten, sowie durch die sorgfältige Auswahl der für die verschiedenen Bodenarten geeigneten Pflanzen bedeutend vermehrt werden kann.

Viele der Schwierigkeiten, denen die Tabakpflanzer in den letzten Jahren begegnen, sind äußerst interessant. Selbst die Wissenschaftler waren über manche erzielten Resultate höchst erstaunt. So nahm man z. B. früher an, daß die Gärung des Tabaks während des Reizens durch Bakterien verursacht würde, so etwa wie Bakterien den Apfelsaft bei der Gärung von Apfelwein und Eßig zum Säuren bringen; aber man fand heraus, daß die Bakterien beim Tabak nicht mit dem Gärungsprozess zu tun haben. Es wurde festgestellt, daß die Tabakblätter gewisse chemische Verbindungen enthalten, die unter angemessenen Feuchtigkeit und Temperaturverhältnissen die Gärung herbeiführen. Diese Entdeckung hat zu großen Verbesserungen beim Reizen des Tabaks geführt. Es wurde festgestellt, daß die Temperaturgrenze des Tabakreifens festzulegen, und heute ist es möglich, das Reizen mit Hilfe des Thermometers zu kontrollieren

und den Prozentfuß des hochgradigen Tabaks sehr zu vermehren. Viel fesseln die wunderbare Entwicklung der Tabakindustrie im Tale des Connecticut, wo der Tabak mit künstlicher Befruchtung gezogen wird. Dieser zur Zeit blühende Erwerb zweig wurde durch die Untersuchungen der Regierungen möglich gemacht. Früher wurde in dieser Gegend ein Zentner für 20 Cent das Pfund verkauft. Zur selben Zeit zahlte man für Tabakblätter aus Sumatra nur \$1.00 das Pfund und darüber. Man stellte Versuche an, den Tabak in Jellen anzubauen, und man fand, daß man unter den Schatten mit Hilfe dünner Lücher Bodensubstratverhältnisse herstellte, welche für den Tabak in Connecticut günstig waren. Das dies für die Zigarrenmacher bedeutete, läßt sich durch eine Beschreibung dieses Zigarrenbestandes andeuten. Das Blatt ist größer, fester und elastischer und von einer schönen lateralen Struktur. Ein Pfund von diesem Tabak genügt zur Deckung von 1000 Zigarren. Dagegen genügt ein Pfund von dem gewöhnlichen Reife Tabak nur für 200 bis 300 Zigarren. Der Tabak ist auch in großen Mengen von den Zigarrenmachern benutzt. Der Anteil dieses Tabaks unter den Tabakarten ist zum Haupterwerb eines großen Teils der Bevölkerung dieses Staates geworden. In den letzten Fortschritten der Tabakindustrie gehört die Entwicklung auf dem Gebiete der Tabakzucht. Man hat nämlich eine interessante Arbeit hervorgebracht. Sie ist unter dem Namen Warland Mammoth bekannt, und die Besichtigung Mammoth liefert die beste Beschreibung. Die meisten Tabakarten darf man nicht zu schwer düngen, wenn man nicht ein großes Blatt von großer Struktur erzielen will. Das schwere Blatt reißt niedrig im Preis, und gewöhnlich ist der Preisverlust größer als der Gewinnschritt. Die Art Warland Mammoth hat ein äußerst großes Wachstum. Sie kann viel Dünger vertragen, zahlt gut für das Düngen und erzeugt zu gleicher Zeit ein Blatt von ausgezeichneter Güte. So läßt sich das Wachstum, das man Schwere reifen, hat, lamenerzeugende Pflanzen zu ziehen.

Die große Beliebtheit der Zigaretten, von denen heute in den Staaten ungefähr 60 Milliarden im Jahre erzeugt werden, gegenüber 5 1/2 Milliarden im Jahre 1905, hat eine Veränderung in der Nachfrage nach den verschiedenen Tabaksorten herbeigeführt. In Nord- und Süd-Carolina

und in Virginia, wo ein großer Teil dieses Zigarettenbestandes produziert wird, fanden die Forscher, daß es möglich sei, ein besseres Blatt für diesen Zweck zu erzielen, nicht nur durch den Anbau einer verbesserten Art, sondern durch die Anwendung der Erntemethoden. Sie fanden, daß sich die besten Blätter aus einzelnen Blättern erzielten, die als wenn man den Stengel der Pflanze mit den Blättern abschneidet, und diese Methode wird heute ganz allgemein benutzt.

Des Farmers Lebensregeln.

Von Hans Jinas.

Wer seine Acker fleißig baut, Auf seine Fruchtbarkeit vertraut, Wer gleichermäßen nicht vergißt, Was er den Viehen schuldig ist;

Wer mit der Sonne früh aufsteht, Und früh an seine Arbeit geht, Wer Ordnung hält in Haus und Stall,

Und reinlich ist auch überall;

Wer seinen Viehstand richtig pflegt Und Futter stets in Vorrat legt, Wer seine Pflichten nicht vergißt, Und stets in allem pünktlich ist;

Wer auch in dem geringsten Freu, Von Zug und Trug und Faltschheit frei;

Wer mit dem Armen teilt sein Brot, Und gern entbehrt in Leid und Not;

Wer seine Kinder brav erzieht, Treu nur auf Recht und Wahrheit steht,

Bei dem wird's gut zu Hause sein, Wie es auch kommen mag und gehn.

Meiner Erbschleier beim Pferde.

zustände, die vielfach als erblich angesehen werden, die Blauheit, Spot, das Koppen, die Taubheit, Kehl-, Kopfschmerzen und andere mehr, entweder viel seltener als angenommen wird, oder gar nicht. Diese werden nicht mehr vom Einzelner zufällig und unter verschiedenen Verhältnissen erworben, als daß sie von den Eltern übertragen worden wären.

Aber sonst ist nicht zu leugnen, daß die Anlagen zur Krankheit und Konstitutionschwächen sich leicht vererben, das meint die Weisheit der Körpererhaltung. Diese Weisheit ist in der Pferdezucht schließlich der einzige Fehler, der mit Sicherheit vorkommt; aus dieser entfliehen dann die meisten forderlichen Fehler und krankhaften Erscheinungen, und es ist die bedeutendste Aufgabe der Pferdezüchter, ihr entgegen zu arbeiten. Je weicher ein Pferd, desto weniger Erbfehler werden die Tiere aufweisen. Die Neigung zu Gallen, Spot, Leberleiden, Ringeln, deformierten, weichen Hüften, Einseitigkeit und sonstige Konstitutionschwächen sind besonders leicht infolge einer verwechsellichten Nachzucht verbreitet, und auch die Entwicklung zur Taubheit und zum Koppen läßt sich meist auf solche Konstitutionschwächen in der Zucht zurückführen.

Ebenso wie die Weisheit als schließlich der einzige Erbsfehler bezeichnet werden kann, ist die Härte als der mächtigste Erbsfehler anzunehmen. Mit Härte geht die robuste Gesundheit, die mächtigste Eigenschaften aller Juchteriere Hand in Hand. In der Vermehrung der Weisheit und Beförderung der Härte liegt der Erfolg jeder Pferdezüchtung, die leistungsfähige Pferde produzieren will und nicht nur Pferde für Schauen und

Amsonst an Brughleide

10,000 Leidende sollen Probe Plapao und Buch über Amsonst erhalten.

Stuarts Plapao Fads sind verschieden vom Amsonst, weil sie absichtlich selbsthandhaft gemacht sind, um die Teile sicher am Platz zu halten. Keine Nieren, Schenkel oder Stäbchen können nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen Beckenwände drücken. Laufende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden.

Reich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozess ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig amsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Kupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

PLAPAO LABORATORIES, 2883 Stuart Building, St. Louis, Mo.

Name
 Adresse
 Wohnende Post wird eine freie Probe Plapao bringen.

solche, die ihr ganzes Leben nur verkauft und nicht gebräutet werden. An der Erlangung wirklich tüchtiger Gebrauchsfähigkeit hat vor allem die Art der Aufzucht ihren wesentlichen Anteil. Zunächst des Schwere Arbeitstieres vertritt man nur nicht die Ansicht, daß es ebenso gut im Stall als auf der Weide gedeibe. Deshalb sind die im Stall aufgezogenen Tiere in weit höherem Grade krankhaft und Konstitutionschwächen ausgeprägt, wie die auf der Weide aufgewachsenen Tiere. Diese Tatsache soll sich jeder Pferdezüchter stets vor Augen halten. Und wo die Tiere nicht auf der Weide sind, ist dafür zu sorgen, daß sie auf Kaufhöfen und Züchtereien Gelegenheit zur Bewegung finden; damit wird der ersten Bedingung einer erfolgreichen Pferdezüchtung genügt.

Flucht von den Farmen

Im Süden der Ver. Staaten. Um der den Wohlstand des Staates bedrohenden Flucht von den Farmen zu steuern, die in den letzten Jahren im Süden der Ver. Staaten in beachtlicher Weise zugenommen hat, wurde vor einiger Zeit vom Gouverneur Thomas J. McLeod von Süd-Carolina eine Kommission ernannt, welche die einschlägigen Probleme studieren sollte. Diese Kommission an deren Spitze der ehemalige Gouverneur R. J. Manning steht, hat ihre Arbeit jetzt beendet und dem Gouverneur ihr Gutachten überreicht. Inzwischen will man, soweit es möglich ist, den Lebensstand, die sich hauptsächlich aus der Auswanderung der Farmer, aus dem Zug der weichen Bevölkerung nach den Städten und aus der von dem Missionsleiter in den Baumwollplantagen angeführten Verherberung ergeben haben, durch Gründung von Anbauvereinsgesellschaften abstellen.

Die Kommission berichtet, daß der Rückgang der Landwirtschaft in den letzten Jahren sich nicht auf Süd-Carolina allein beschränkt, sondern in ganzem Süden wahrzunehmen gewesen wäre. Dr. B. W. Long vom Clemson College schlägt eine den ganzen Staat umfassende Prüfung der Bodenbeschaffenheit vor und weist in Verbindung damit darauf hin, daß die Zahl der Farmhäuser, deren Verwitterung aufgegeben wurde, sich in beachtlicher Weise vermehrt habe und daß nach den Erhebungen in einem einzigen Jahre nicht nur Tausende farbiger, sondern auch mehr als 9000 weiße Familien sich von der Landwirtschaft in Süd-Carolina zurückgezogen und in den meisten Fällen den Staat verlassen haben und daß deren Farmen lether brach liegen.

Als die Hauptursache dafür wird das Auftreten des Missionsleiters angeführt, der in drei aufeinanderfolgenden Jahren die Baumwollenernte nahezu gänzlich vernichtet. Die Folge sei die Auswanderung der farbigen und auch vieler weichen landwirtschaftlichen Arbeiter nach den nördlichen Industriebezirken gewesen.

Dr. Long erklärt, daß die Einführungen sich auch die Foot Hills, die doch nur die Fußhänge bilden zu der Fallier Range der North Mountains, die uns das sich verändernde Wetter nie in ihrer ganzen wilden Dolomitenpracht, sondern nur ausnahmsweise enthüllt. Hoher Schwingen sich auch die Talwände; schon vermögen die Felsen den Sturm nicht mehr zu erweichen. Jetzt rücken die Talränder steil aneinander so eng zusammen, als wollten sie das Tal abschließen, wir sind an „Gap“, der Enge zwischen den Northholme Mountains und der Goat Range (Ziegenfette), aus denen sich die Three Sisters (Dreischwestern) 9735 Fuß hoch ragen.

So genügen einige wenige Stunden Bahnfahrt, um aus der Prarie in die canadische Gebirgswelt verlegt zu werden, zu deren Durchquerung der Schnellzug volle 24 Stunden braucht.

Wir heißen ihn —

AVICO

Certified Pickling Spiced Vinegar

weil er die volle, milde Stärke besitzt, fertig zugerichtet, und perfekt, solide Einmachungen liefert. Es ist wirklich der beste Essig für jeden Haushaltsgebrauch. Ihr Grocer wird Ihnen dasselbe sagen. Große Produktion und ökonomisches Vermarkten ermöglicht den niedrigen Preis von

20c für eine volle Quart — in Ihrem eigenen Behälter. Probieren es einmal.

Chief (triumphierend): „Wer hat nun recht gehabt, die Schwarzseher? Als Sie vor zwei Monaten bei mir eintraten, behaupteten Sie, von dem Staat in dieser Hinsicht die Führung übernehmen müsse, wenn etwas Ertriefliches geleistet werden soll.“

Schaf- und Wollzüchter

Wir wollen die Wolle und zahlen Euch jeden Cent, den sie wert ist. Schreibt um unsere Preise eine Jahr die Wolle dies Jahres verkauft.

Wir können Euch helfen machen. Schaf, Häute, Felle, Wolle, Felle, Seneca-Warzen und Pferdehaar an uns und Ihr bekommt immer höchste Preise.

Yaeger & Moore

1652 Coler Str. Regina, Sask. (Zwei Blöck östlich der Union Station)

Hagelversicherung

Wir vertreten nur durchaus verlässliche Hagelversicherungs-gesellschaften und sind somit immer inlands gewiesen, unseren deutschen Kunden in jedem Jahre erstklassige Bedienung zu geben.

Wir sind ein deutsches Geschäft, auf welches sich unsere Kunden verlassen können und wir erheben Sie deshalb, uns zu betragen, ehe Sie Ihr Getreide versichern. Verlangen Sie volle Einzelheiten von uns über Hagelversicherung. Auskunft in allen Angelegenheiten zu jeder Zeit bereitwillig gegeben.

Das beste und verlässlichste Versicherungsgeschäft in Süd-Saskatchewan.

THE JOHN M. KUGLER CO., LTD.

Leader, Sask.

John M. Kugler, Vorstand u. Schatzmeister. Miles Suerbeger, Assistent und Sekretär.

Geschäfts-Telephon No. 111.

Kuh - Häute - Ochsen

haben wenig Wert im rohen Zustande.

Wir gerben

dieselben zu Geschirrlleder, welches viel stärker und dauerhafter als das gewöhnliche Leder ist. Diese sowie Pferdehäute gerben wir auch mit den Haaren daran, zu den besten, wärmsten Decken. Kleinere Häute verarbeiten wir für Rähriemen (Racelather), Preisliste und Shippingtags auf Verlangen. Alle Korrespondenz sofort beantwortet.

EDMONTON TANNERY

L. Gattenmeyer

9172-114th Ave., Edmonton. — 22. St. n. Av. C, Saskatoon.

(Fortsetzung folgt.)

Was ein Schweizer Zeitungs-mann in Westcanada sah

Aus dem interessanten Buche „Canadische Reisebilder“ von G. Nietmann, Verlag Neue Zürcher Zeitung in Zürich, Schweiz.

(6. Fortsetzung.) Der schweizerische Auswandererstrom hat bis jetzt einen zu schwachen Arm nach Canada entsandt, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Bis jetzt — denn die so schweizerische Emigration hat neulich die schweizerische Emigration nach Canada gekostet. Mit Recht — aber zu Unrecht haben in Canada Vertreter dieser Gesellschaft die mögliche schweizerische Einwanderung in einem zahlenmäßigen Bild erscheinen lassen, das auf Schweizer, grotz wirkte.

Wir sind hüben und drüben viel-fach gefragt worden, wo sich der Schweizer am vorteilhaftesten ansiedeln könnten. In 8 hätte es im westlichen Alberta ungewissheit am besten gefallen, wo nicht farung betrieben und eine Risikoverteilung vorgenommen wird, indem Getreidebau zusammen mit Viehzucht auf nicht allzu großen Gütern betrieben wird. Die Qual der Wahl sollte in dessen die Emigranten in den ersten Jahren nicht bedrücken. Es ist unerlässlich, daß sie sich erst die allseitige Erlebung sammeln, die zur gutgewählten Scholle und enigen Fleisch treten muß, um den Erfolg zu sichern. Man wird diesen Vorzug unsern jungen Weilen, die nach Canada gehen wollen, nicht tief genug einprägen können. Dafür ist ihrer Platzierung bei Farmern draußen in der weiten Prarie alle Aufmerksamkeit zu schenken, und in diesem wichtigen Punkte hopert's heute gewaltig. Es hat seinen Sinn, die canadischen Lehrjahre für unsere jungen Leute geradezu zu Jahren der Heimfindung werden zu lassen. Eine bessere Vorbereitung der Emigranten, bevor sie unser Land verlassen, eine Organisation, die hinter den einmal Platzierten bestehen bleibt, an der sie einen Halt haben: das sind Dinge, die gefördert werden müssen an Stelle der heutigen Organisation, die keine ist. Denn es ist die Pflicht des Landes, das mit so reichlichen Mitteln die Auswanderung unterstützt, dafür zu sorgen, daß die Härten der Emigration, auch wenn

bow River vereinigt. Die Klaren Bahler des Bow Rivers rauchen und schäumen wie die eines Gebirgsflusses, und flüchtet man die Terrassen jenseits des Gewässers hinan, so entblüht sich dem Blick die gigantische Mauer der Canadischen Rockies, denen der Bow River tafelförmig entfließt.

Calgary hat noch einen atmosphärischen Galt, den keine Region viel verdankt, den Chinook, einen warmen Westwind aus den Rockies, der das Klima bedeutend mildert (Calgary liegt 1040 m hoch) und die rollende Prarie und das Land der Foot Hills zu einem Weideland par excellence auch für den Winter macht. Das war dem einstens auch ein Büffelgrasland. Heute ist aber der Buffalo auch in Canada fast zum unermesslichen Tier geworden; einzig eine kleine Herde bei Banff und eine große bei Watkinsburg sind erhalten geblieben.

Calgary ist eine hübsche halbrunde Stadt. Der leuchtende Sandstein der in den Geschäftsvierteln zum Vorkommen kommt, verleiht der Stadt ein solches Aussehen; um diesen feineren soliden Kern schlingt sich der Bungalows der Vorstadt mit ihren Gärten. Dieser Stadt zu verarbeiten, die Sandstein empfängt sich als Bauelement durch die weitere Zusage, daß er in der Luft recht hart wird.

In einem Aufgehäuer erhebt sich neben einem Elevator ein gewaltiges Mühlenwerk; es verarbeitet den Alberta Red, einen besonders „harten“ Winterweizen der Ungegend. Noch weiter draußen findet sich das Baking House der Firma Burns & Co. Die in Canada die Rolle spielt wie etwa Armour & Co. für Amerika. Unter fundiger Führung und eingebüllt von Stoff zu Fuß in Schutzgewänder, besichtigen wir die verschiedenen Abteilungen der weitläufigen Anlagen, die Herden verdrängen; der wohl ungewollte Eindruck war der, daß Fleisch für uns für einige Zeit ungenießbar wurde.

Nichts deutet in den belebten Straßen darauf hin, daß wir uns in der Nähe bedeutender Ranges und ansehnlicher Indianerreservationen befinden. Von Wild West, von Cowboys und verwegenen Barbellen mit dem Sirophooter im Gürtel nicht die geringste Spur. Calgary konnte im Stanton Zürich liegen. Einmal allerdings, in der ersten Gründungsphase, trieben sich da phantastische Ge-

halten herum, da die jungen Engländer, die in der Region Viehzucht betrieben, glaubten, wenigstens dem, rotes Goldstück und breitfröhenigen Out der amerikanischen Ranchers adoptieren zu müssen. Das hat sich aber längst geändert; die Wild-West-Konzepte ist in Canada nicht geblieben. Wenn es noch ein romantisches Element hier in Calgary gibt, so wird es durch die R. G. M. P. verfortert, die canadische Britische Polizei, die in Calgary ein Depot besitzt. Es ist noch nicht lange her, daß dieses berühmte Polizeikorps den Prairieprovinzen allein gehörte; nun ist es aber zur gesamt-canadischen Institution geworden, mit Hauptquartier in Ottawa, der Landeshauptstadt. Wir waren einmüßig überrollt, zu vernehmen, daß die Solstärke der R. G. M. P. für die ganze Provinz Alberta 266 Mann beträgt, deren Beweglichkeit allerdings über die schwache Zahl hinwegtäuscht. Selbstverständlich findet sich in den Städten allüberall die nach dem Muster Londons organisierte Stadtpolizei, die als Vertschpölizei glanzend leuchtet.

Am „Gap“.

Die wunderbare Klarheit, die aus ostjuga Reilen Distanz die phantastischen Formen der ersten Ketten der canadischen Gebirgszüge für den Reisenden auf dem Dookgarten des E. R. A. Saleis „Passier“ in Calgary sich deutlich vom Horizont abheben läßt, war einer Trübung gewichen. Noch lag besser Sonnenchein ausgefallen über der Prarie. Bald hinter Calgary verliert sie ihre unermeßlichen Weiten; die Foot Hills steigen immer gewogener aus ihr auf. Der Getreidebau wird mehr und mehr zur Nebenfrage; die gemischte Landwirtschaft beginnt der Cattle Ranch zu weichen. Nur daß man hier nicht jene gewaltigen Gutsbezirke kennt, die der Süden von Alberta ausweist; immerhin sehen sich die Schaf- und Viehherden aus einigen hundert Stück zusammen. Der Postzug, dem die Bahnlinie folgt, beginnt dem Schiefer zu rutschen; seine ungemühte Jugend kündigt sich an. Das Lal verengert sich, und bietet bald neben Bahn und Fluß nur noch einen schmalen Streifen Struce-Waldes Platz.

Wir steigen fortwährend, rund 14 Fuß auf die Weile; aber höher

schwingen sich auch die Foot Hills, die doch nur die Fußhänge bilden zu der Fallier Range der North Mountains, die uns das sich verändernde Wetter nie in ihrer ganzen wilden Dolomitenpracht, sondern nur ausnahmsweise enthüllt. Hoher Schwingen sich auch die Talwände; schon vermögen die Felsen den Sturm nicht mehr zu erweichen. Jetzt rücken die Talränder steil aneinander so eng zusammen, als wollten sie das Tal abschließen, wir sind an „Gap“, der Enge zwischen den Northholme Mountains und der Goat Range (Ziegenfette), aus denen sich die Three Sisters (Dreischwestern) 9735 Fuß hoch ragen.

So genügen einige wenige Stunden Bahnfahrt, um aus der Prarie in die canadische Gebirgswelt verlegt zu werden, zu deren Durchquerung der Schnellzug volle 24 Stunden braucht.

(Fortsetzung folgt.)

freiwillig ist, den Auswanderer im fremden Lande nicht niederdrücken. Man wird bei solchen Bemühungen in Canada immer auf Verständnis stoßen, ist doch dieses Land am allermeisten am Gedrüben der Einwanderer, seiner künftigen Bürger, interessiert.

Calgary.

Die Freen haben diese Stadt reiche Gärten in die Wiege gelegt. Sie ist denn auch von 4392 Einwohnern im Jahre 1901 auf 43.704 im Jahre 1911 und 63.305 im Jahre 1921 angewachsen. Sie ist ein Schoßkind der Canadian Pacific, die ihr allerdings einmal einen recht schmalen Streich spielte. Denn die Bahn war mit der Lage der Stadt nicht zufrieden und erstellte den Bahnhof an anderer Stelle. Was tun? Die Calgarer schnürten ihre Bündel, brachen ihre Dolchhäuser ab und zogen mit Sad und Kof zur Station, um dort die Stadt neu aufzurichten. Dafür baute die C. P. R. bedeutenbe Wertstätten. Die heute 5000 Mann beschäftigten; neue Linien verbinden sie mit dem Süden und Norden der Provinz Alberta, und da auch die Umgegend zum reichen landwirtschaftlichen Distrikt geworden und die Grube selbst für Gratifizierung von Gas beforzt ist, markiert Calgary relativ mit den 100.000 Einwohnern zu, die es in einem Jahrzehnt zu erreichen hofft. Die Bautätigkeit, die während des Strekes zum Stillstand gekommen war, beginnt wieder einzusetzen und würde ungewissheit neue Tätig-keit durch die allseitig gewinnliche Verbilligung der Baumaterialien erlebten. Ganz artige Bungalows in den so. residential quarters der Stadt, den Villenquartieren, die sich in losen Straßen weit in die Prarie erstrecken, gelten 6000 Dollar. Der Zins für eine mittlere Wohnung in der Stadt beträgt 60 Dollar im Monat; für ein altes Bungalow zahlt man monatlich 20—25 Dollar, für ein neues 40—45 Dollar Mietzins.

Calgary schmeigt sich an den Bow River an, der sich hier mit dem El-

bow River vereinigt. Die Klaren Bahler des Bow Rivers rauchen und schäumen wie die eines Gebirgsflusses, und flüchtet man die Terrassen jenseits des Gewässers hinan, so entblüht sich dem Blick die gigantische Mauer der Canadischen Rockies, denen der Bow River tafelförmig entfließt.

Calgary hat noch einen atmosphärischen Galt, den keine Region viel verdankt, den Chinook, einen warmen Westwind aus den Rockies, der das Klima bedeutend mildert (Calgary liegt 1040 m hoch) und die rollende Prarie und das Land der Foot Hills zu einem Weideland par excellence auch für den Winter macht. Das war dem einstens auch ein Büffelgrasland. Heute ist aber der Buffalo auch in Canada fast zum unermesslichen Tier geworden; einzig eine kleine Herde bei Banff und eine große bei Watkinsburg sind erhalten geblieben.

Calgary ist eine hübsche halbrunde Stadt. Der leuchtende Sandstein der in den Geschäftsvierteln zum Vorkommen kommt, verleiht der Stadt ein solches Aussehen; um diesen feineren soliden Kern schlingt sich der Bungalows der Vorstadt mit ihren Gärten. Dieser Stadt zu verarbeiten, die Sandstein empfängt sich als Bauelement durch die weitere Zusage, daß er in der Luft recht hart wird.

In einem Aufgehäuer erhebt sich neben einem Elevator ein gewaltiges Mühlenwerk; es verarbeitet den Alberta Red, einen besonders „harten“ Winterweizen der Ungegend. Noch weiter draußen findet sich das Baking House der Firma Burns & Co. Die in Canada die Rolle spielt wie etwa Armour & Co. für Amerika. Unter fundiger Führung und eingebüllt von Stoff zu Fuß in Schutzgewänder, besichtigen wir die verschiedenen Abteilungen der weitläufigen Anlagen, die Herden verdrängen; der wohl ungewollte Eindruck war der, daß Fleisch für uns für einige Zeit ungenießbar wurde.

Nichts deutet in den belebten Straßen darauf hin, daß wir uns in der Nähe bedeutender Ranges und ansehnlicher Indianerreservationen befinden. Von Wild West, von Cowboys und verwegenen Barbellen mit dem Sirophooter im Gürtel nicht die geringste Spur. Calgary konnte im Stanton Zürich liegen. Einmal allerdings, in der ersten Gründungsphase, trieben sich da phantastische Ge-

halten herum, da die jungen Engländer, die in der Region Viehzucht betrieben, glaubten, wenigstens dem, rotes Goldstück und breitfröhenigen Out der amerikanischen Ranchers adoptieren zu müssen. Das hat sich aber längst geändert; die Wild-West-Konzepte ist in Canada nicht geblieben. Wenn es noch ein romantisches Element hier in Calgary gibt, so wird es durch die R. G. M. P. verfortert, die canadische Britische Polizei, die in Calgary ein Depot besitzt. Es ist noch nicht lange her, daß dieses berühmte Polizeikorps den Prairieprovinzen allein gehörte; nun ist es aber zur gesamt-canadischen Institution geworden, mit Hauptquartier in Ottawa, der Landeshauptstadt. Wir waren einmüßig überrollt, zu vernehmen, daß die Solstärke der R. G. M. P. für die ganze Provinz Alberta 266 Mann beträgt, deren Beweglichkeit allerdings über die schwache Zahl hinwegtäuscht. Selbstverständlich findet sich in den Städten allüberall die nach dem Muster Londons organisierte Stadtpolizei, die als Vertschpölizei glanzend leuchtet.

Am „Gap“.

Die wunderbare Klarheit, die aus ostjuga Reilen Distanz die phantastischen Formen der ersten Ketten der canadischen Gebirgszüge für den Reisenden auf dem Dookgarten des E. R. A. Saleis „Passier“ in Calgary sich deutlich vom Horizont abheben läßt, war einer Trübung gewichen. Noch lag besser Sonnenchein ausgefallen über der Prarie. Bald hinter Calgary verliert sie ihre unermeßlichen Weiten; die Foot Hills steigen immer gewogener aus ihr auf. Der Getreidebau wird mehr und mehr zur Nebenfrage; die gemischte Landwirtschaft beginnt der Cattle Ranch zu weichen. Nur daß man hier nicht jene gewaltigen Gutsbezirke kennt, die der Süden von Alberta ausweist; immerhin sehen sich die Schaf- und Viehherden aus einigen hundert Stück zusammen. Der Postzug, dem die Bahnlinie folgt, beginnt dem Schiefer zu rutschen; seine ungemühte Jugend kündigt sich an. Das Lal verengert sich, und bietet bald neben Bahn und Fluß nur noch einen schmalen Streifen Struce-Waldes Platz.

Wir steigen fortwährend, rund 14 Fuß auf die Weile; aber höher

Municipal Hagel-Versicherung

Municipal-Hagel-Versicherung ist jetzt in Betrieb in 118 Tänslichen Municipalitäten in Saskatchewan.

Verluste gezahlt in 1923	\$1,260,000.00	Verluste gezahlt in 5 Jahren	\$6,000,000.00
Reserve	\$1,200,000.00	Entschädigung zahlbar	\$5.00 per Aker

Jährliche Prämie wird als Steuer gegen das versicherte Land erhoben.

Betriebskosten ungefähr 7 1/2 Prozent der Gesamteinnahmen. Die niedrigsten Betriebskosten irgendeines Hagelversicherungs-Geschäfts in der Provinz.

Farmer die Versicherung gegen Hagelverlust wollen in einer Municipalität unter dem „Hail Act“ sollten den Wert der Municipal-Hagel-Versicherung untersuchen. Berichten Sie Ihr Areal in Getreide bis zum 10. Juni.

The Saskatchewan Municipal Hail Insurance Assn. FARMERS' BLDG., REGINA, SASK.

Additional Municipal Hail Ltd.

Unterschiedenes Capital \$200,000.00

Diese Gesellschaft übernimmt einen begrenzten Betrag von Hagel-Versicherung in Municipalitäten, die unter dem „Municipal Hail Insurance Act“ stehen. Befragen Sie sich beim Sekretär der Municipalität um Rates und Einzelheiten.

Entschädigung zahlbar nicht über \$5.00 per Aker. Prämie zahlbar in Baar mit der Applifikation.

ADDITIONAL MUNICIPAL HAIL LTD. FARMERS' BLDG., REGINA, SASK.